

Ja zum sauberen Handwerk

Text Laslo Deak
Bilder Gregor Eigensatz

Der Mann, der die kleine Episode aus seiner Kindheit der applica zukommen liess, ist ein besonderer Handwerker. Die Wände im Wohnzimmer sind bunt und mächtig strukturiert: Die vom Boden bis zur Decke eingereihten Bücher erübrigen Farbgestaltungen an den Innenwänden. Der Malerunternehmer liest Bücher, wenn immer er Zeit dafür findet. Technische Fachbücher, aber auch philosophisch-religiöse Wälzer und Romane jeder Art. Für Laslo Deak lebt die so genannt «tote» Materie. «Ich habe erkannt, dass sie Gestalt und Charakter hat oder annehmen kann. Deshalb gelingt es mir auch, zur Materie Beziehungen zu knüpfen. Materie spricht mich an – ich fühle mich davon angesprochen – Materie inspiriert mich, berührt mich, teilt sich meinen Händen mit, die sanft an ihr Hand anlegen möchten. Achtung. Respekt. Würde. Der Weg geebnet für den handwerklich-schöpferischen Zugang. Wohin er führt, ist Spiegel des jeweiligen Dialogs zwischen mir und der Materie.» Laslo Deak – ein Philosoph, ein abgehobener Utopist? Vor mir steht ein erfahrener und vielerorts geschätzter Malerunternehmer. Gewiss ein ungewöhnlicher Handwerker. Einer, der Dinge hinterfragt, der weiterdenkt, die Oberfläche durchdringt. Sicher ein tiefgründiger Mensch.



Laslo Deak liest viel. Seine Belesenheit wirkt sich direkt und indirekt auf sein handwerkliches Tun aus

«In den letzten zwölf Jahren habe ich, selbstständiger Handwerker, in meiner täglichen Arbeit viele Erfahrungen gesammelt – vor allem auch mit mineralischen Stoffen und Techniken. Meine ersten Erfahrungen mit diesen Stoffen gehen aber auf eine viel frühere Zeit zurück.

Man nehme Kalk ...

Ich war noch keine sechs Jahre alt, und es war ein heisser Sommer. Meine Grossmutter nahm mich an der Hand, und wir gingen zum Nachbarn. Dieser hatte ein grosses Grundstück und Platz für eine Kalkgrube. Mit Bedacht wurde die Schutzschicht über dem Kalk entfernt. Holzbretter, Stroh und Sand wurden auf die Seite getan, eine angenehme Kühle wurde spürbar. Es kam die Aufforderung, Vorsicht walten zu lassen. Der Kalk war zwar schön weiss, sah aus wie Butter, brannte aber wie Feuer auf der Haut und in den Augen. Meine Augen wurden richtig gross, als ich erfuhr, dass dieser Kalk älter sei als

ich, nämlich sieben Jahre alt. Das hatte mich beeindruckt.

Man nehme Lehm ...

Später, als ich mit dem halbvollen Eimer an der Hand mit meiner Grossmutter nach Hause getrottet war, passierten noch weitere interessante Dinge. Schon bald brachen wir erneut auf. Dieses Mal mit einer verbeulten, metallenen Waschschiüssel zu einem nahe gelegenen Tobel mit ewig feuchten Lehmwänden. Dort durfte ich, gemeinsam mit meiner Grossmutter, unsere verbeulte Waschschiüssel mit blossen Händen bis zum Rand mit dem feuchten Lehm füllen. Meine Grossmutter lobte mich, weil ich ihr bei dieser Arbeit geholfen hatte. Das war schön. Dies war aber noch nicht alles, es sollte noch mehr kommen.

Kaum waren wir erneut zu Hause angekommen, mussten wir den Lehm an einen schattigen Ort stellen, damit er nicht zu schnell austrocknete. Nach dem Mittagessen gingen wir mit einer



Orientalische Farben und Muster in der Wohnung von Laslo Deak

Laslo Deak

Laslo Deak ist seit 1990 selbstständig erwerbend. Ihn zeichnet langjährige Erfahrung in Renovationen mit Naturstoffen aus.

Sichtbares Zeichen seiner Tätigkeiten ist die Aussenfassade des Neubaus an der Rudolf Steinerschule an der Plattenstrasse in Zürich.

Laslo Deak besuchte das Gymnasium in Ungarn.

Nach der Matura lernte er Tapezierer. Besuch des Wohnberatungskurses an den Lehrwerkstätten der Stadt Bern.

Weiterbildungskurs bei Möbel Pfister AG. Lehrgang am Schweizerischen Institut für Baubiologie/Bauökologie (SIB) mit Eidgenössischem Abschluss.

alten Kohlschaufel und einem Blecheimer schon wieder auf Wanderschaft.

... und Pferdeäpfel

Dieses Mal machten wir im heissen Staub der Landstrasse auf trockene Pferdeäpfel Jagd. Das fand ich merkwürdig, am Anfang sogar Ekel erregend. Grossmutter aber klärte mich auf. Pferde seien keine alles fressende Schnüffler, wahrscheinlich seien sie die saubersten Tiere überhaupt, und die unverdauten Fasern der Pferdeäpfel seien die beste Zugabe zum Putz, den wir zur Renovation an unserem Hause brauchten. Ich war sehr erstaunt und skeptisch, aber auch gespannt, was dabei herauskommen würde. Doch es kam alles gut.

Tagelang, ausser wenn sie kochte oder sonst wichtige Dinge im Haushalt zu erledigen hatte, zeigte mir meine Grossmutter mit unendlicher Geduld, wie man Lehmputz machte oder Kalkmilch rührte und damit tünchte. Ich er-

fuhr, wie wichtig es für einen guten Putz war, die richtige Menge Wasser beizugeben und auch, wie die liebe Sonne oder der Regen alle zunichte machen konnte. Im Laufe meines späteren Lebens sah und lernte ich natürlich noch viele andere Dinge dazu. Jedoch diese Erfahrung, die ich im Kindesalter machen durfte, hat mich geprägt und blieb für mich eine der wichtigsten. Weil mir damals etwas gezeigt wurde – ohne Hintergedanken, mit Geduld und viel Gemüt. Und weil ich mittun durfte. »»